Festzüge des Alphabets

Autor(en): **Herdi, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In der Umgangssprache sind die meisten agglutinierten oder deglutinierten Wörter verschwunden, nur in den Flur- und Ortsnamen blieben Agglutination und Deglutination erhalten. *F. H.*

Festzüge des Alphabets

Fritz Herdi

In den Reiseberichten des amerikanischen Humoristen Mark Twain findet sich folgende Eintragung: „Juli 1. Gestern wurde ein Kranker mit Erfolg von einem Wort mit dreizehn Silben Länge befreit; der Kranke war ein Norddeutscher von Hamburg. Da aber die Chirurgen den Kranken unglücklicherweise an der falschen Stelle aufschnitten, in der Meinung, er habe ein Panorama verschluckt, so starb er." An diese Notiz knüpft Twain ein paar giftige Bemerkungen über die unglaubliche Länge und Unübersichtlichkeit gewisser deutscher Wörter, von denen einzelne so lang seien, daß sie einen Schatten würfen und nicht mehr Wörter, sondern vielmehr alphabetische Prozessionen geheißen werden müßten.

Aus seiner Sammlung klaubt der Autor ein paar „soeben auf der Auktion erstandene" Prachtexemplare wie Generalstaatenverordnetenversammlung, Altertumsforschungswissenschaften, Kleinkinderbewahrungsanstalten, Waffenstillstandsverhandlungen und -wiederherstellungen. Wenn solch eine Alpenkette sich stolz hinzieht über eine Druckseite, meint er abschließend, so muß dadurch die literarische Landschaft bedeutend verschönert werden; aber für den Anfänger in der Sprache sind diese Gebirge ein großes Hindernis, sie versperren ihm den Weg, er kann weder unten durch noch darüber weg. Man muß zuvor das Wort durch den Chemiker in seine Bestandteile auflösen lassen und dann in einzelnen Brocken im Wörterbuch aufsuchen.

Twains Vorschlag, die Chemiker zu bemühen, ist insofern wenig glücklich gewählt, als gerade in der chemischen Branche eine Zusammensetzung oft in einem Riesenwort detailliert wird. Da gibt es Hexamethylenylendiaminchlorhydrat und Acetparamidophenolsalicylsäureester. Der Deutsche Klosa stellt in seinem Labor einen Wirkstoff gegen den Schnupfen her, der da heißt: Diphenyloxyd-

essigsäuredimethylaminoäthylesterhydrochlorid, kurzerhand auch Diphemin genannt. Hat man sich endlich durchbuchstabiert, ist bestimmt auch der Schnupfen weg.

Alltag und Amtssprache bescheren uns laufend alphabetische Festzüge. Nach Zeitungsmeldungen wurde vor Bestehen der unabhängigen Arbeitszeitverkürzungsinitiative weder in der Presse noch bei Gesamtarbeitsvertragsverhandlungen das Arbeitszeitverkürzungsproblem ernsthaft diskutiert. Dafür hat Baudirektor Meierhans auf die freisinnige Straßenbauprogramminterpellation mit einem Regierungsstraßenbauprogramm geantwortet, während anderswo einer Lindenlötrohrholzkohlenblöcke verkaufen wollte, der Diplomkreisobstbauoberinspektor von Vierlanden einen Vortrag hielt, die Münchener Stadtverwaltung die neuen Titel Marktkontrolloberoffiziant und Trichinenschauoberoffiziant einführte, der stellvertretende Vorsitzende der Bayernparteifraktion die laut Straßenverkehrszulassungsordnung ungültig gewordenen Nummernschilder einschickte, ein Zürcher Journalist einen Film verächtlich einen Revolverküchenspültrogstreifen nannte und 60 Blitzableiteraufseher an einem Gemeindeblitzableiteraufseherinstruktionskurs in St. Gallen teilnahmen.

Das „Volksrecht" sprach von „gewissen Zahnarztrechnungsmonopolisten", die sowjetzonale „Märkische Volksstimme" von einem Kreisgeschwulstbeauftragten, während sich das Oberlandesgericht Kölnmitschadenersatzpflichtigen Trümmergrundstückseigentümern zu befassen hatte, unser Nationalrat wegen der Invalidenversicherungskommission verhandelte, ein Nachrichtenmagazin eine Breitseite auf den „Ehrendoktorhutgrossisten" Adenauer (übrigens besitzt Eisenhower gleichfalls gegen 40 Ehrendoktorate) abfeuerte, ein Redner sich über das neidlose Berufszusammengehörigkeitsgefühl einer jubilierenden Persönlichkeit verbreitete. Der Zürcher Kantonsrat hat sich — wie in alten Zeitungen nachzulesen ist — vor Jahren nach einer Interpellation des Lichtspieltheaterverbandssekretärs Duttweiler den französischen Kriminalthriller „Rififi" angesehen. Der Vorstand des Vaihinger Rassegeflügelzüchterverbandes organisierte Hahnenkämpfe, und die Zürcher Verkehrspolizisten müssen scheint's an der Kreuzung Langstraße/Lagerstraße Kohlenmonoxydkonzentrationen einatmen, die schon nach einer Stunde zu Benommenheit führen.

Erfreut nimmt man zur Kenntnis, daß die Hochfrequenzkinematographie im Vormarsch ist, daß im oberen Baselland eine zunehmende wiedervereinigungsfreundliche Minderheit besteht und daß Bonn

eine Verordnung kanzleioffiziell als „Erste Hypothekengewinnabgabevorrechts-Durchführungsverordnung“ abgelagert hat. Hübsch sind auch Kleiderabnützungsentschädigungen und Verschollenenerklärungsgesuche, Vizeministerpräsidentschaftskandidaten und Bundesverteidigungsministerien. Radiobastlermaterialbestellungen und Haushaltungsbudgetangelegenheiten, Konsummilchversorgungsziffern und Automobilamateurrennfahrerfimmel. Und während der Bundesrat laufend Allgemeinverbindlichkeitserklärungen verfaßt, will sogar das vom Rate mehrheitlich abgelehnte Ehestandsdarlehenszinsherabsetzungspostulat Fischer noch ernst genommen werden.

Wortbandwürmer werden oft unabsichlich in die Welt gesetzt, häufig aber auch vom Spezialisten mehr oder weniger sinnreich konstruiert. Der stimmgewaltige und wortgewandte Sänger Leo Slezak spricht in seinen Erinnerungen vom Gefühl des „Überdieachselangesehenwerdens“. Als er auf Drängen des Konzertagenten vor Aufführungen zu Reklamezwecken durch die Stadt promenieren mußte, bezeichnete er das als Praterbudenakquisiteurunterstützung. Ein Amtsfräulein hat ihn angeblich an die Sektion III der Generaloberpostdirektionstelephonamtsstelle verwiesen, und nach einem Besuch in Sankt Moritz notierte Slezak aufatmend, er sei froh, aus dieser „von Komfort, Luxus und Raffinement strotzenden Riesenhotelsteinbaukastensammlung“ wieder herauszukommen. Erklärend wäre dem beizufügen, daß Slezak auf die Bündner eine Wut hatte („Die Bündner sind ein kleines, aber mieses Völklein...“), weil er irgendwo im Bündnerland wegen zu raschen Autofahrens einmal gebüßt worden war. Seither war auch Tell für ihn erledigt, und „sämtliche Apfelschüsse der Erde können mir gestohlen werden“.

Christian Morgenstern berichtet von einem Kurhausbierkonzertterrassenereignis, Platen von einer Depeschenmordbrandehebruchtirolerin, ein Zürcher Berichterstatter von Zigarrenkistenholzheimatstil. Die Basler Dominik Müller und Sten teilen sich in den Nationalratswahlplakatankleber und in die Schafschermesserschleifsteinschärfgeräte. Spitteler erwähnt ein Ratsherrenschwatzgeplapper, Bethli im „Nebelspalter“ die Schwanenvogeldaunenfederpelzpantöffelchen. Ein Blatt apostrophiert die Polizisten als uniformierte Bußeneinsammlungsautomaten, während eine neue Schweizer Zeitung, vom deutschen Kindler-Verlag mitfinanziert, als Blume aus dem Wirtschaftswunderkindergarten bezeichnet wird. Wer nach einer längeren Telephonschnur lechzt, braucht nach der „Basler

National-Zeitung“ einen Telephonkabelschnurverlängerungsbewilligungsgrund. Der Kaffee wird in einem Diogenes-Bändchen als Stadtposaunenblaserwasser abgetan, und zum 60. Geburtstag von Nietzsches Schwester, die so eifrig den Reklamegong für den Bruder schlug, publizierte Alfred Kerr 1906 unter dem Pseudonym „Peter“ ein Gratulationsgedicht, in welchem es hieß:

„Komplimente. Wundersame
Blumenspenden. Telegramme.
Toaste, Reden, Dank, Sperenzchen.
Übermenschenkaffeekränzchen.“

Im Kampf um den längsten Ortsnamen der Welt schwingt, trotz gemeldeten Ansprüchen aus Neuseeland, noch immer das in Wales gelegene Dorf Llanfairpwllgwyngyllogerychwyrndrobwll-Llandisiliogogogoch obenaus, der Post aber auch als schlichtes Llanfair geläufig. Die Übersetzung aus dem Keltischen: „Die Kirche der heiligen Maria in einer Vertiefung der weißen Haselnuß in der Nähe des reißenden Wirbelstroms und des heiligen Disilio in der Nähe der roten Höhle.“

Berühmt ist schließlich der in einem 1936 bei Doblinger verlegten Lied verewigte Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitän, der jahraus, jahrein die Donau befährt, in Bayern ein Schatzerl, ein Herzpinkerl in der Wachau und in Wien ein reizendes Katzerl hat. Sein langer Titel versperrt ihm den Weg zum dauerhaften Glück: „Er muß von Ort zu Ort, bei keiner kann er bleiben, und wegen dem langen Wort will ihm auch keine schreiben.“ Aber wer weiß? Vielleicht tut er sich gelegentlich mit der von Ida Schuhmacher auf Schallplatten neuerdings besungenen „Trambahnritzenreinigungsdame“ zusammen?

Eine verkappte Gesellschaft

Hans Sommer

Vielleicht ging es Ihnen, verehrter Leser, ähnlich: Als Bub konnte ich nicht begreifen, warum der Held der Siegfriedsage ausgerechnet eine Kappe brauchte, um sich unsichtbar zu machen, ja die Angelegenheit mit der Tarnkappe schien mir geradezu aus der Sphäre des Außerordentlichen und Geheimnisvollen herauszutreten